Unterfränkisches Dialektinstitut

Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen Nr. 50, Juli 2023

Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 31-85631 Fax: (0931) 31-81114
E-Mail: info@unterfraenkisches-dialektinstitut.de
www.udi.germanistik.uni-wuerzburg.de

Forschen, Beraten, Brücken bauen: Zum 20. Jubiläum des UDI

Ein großes Anliegen der Unterfränkischen Kulturstiftung des Bezirk Unterfranken ist es, die „Kultur- und Heimatpflege als Ausdruck fränkischer Volkskultur“ zu unterstützen – so heißt es in der Stiftungs-Satzung. Die fränkischen Dialekte, ihre Ausdrucksformen, die sich von einem Ort zum anderen unterscheiden können, gehören ganz sicher zur „fränkischen Volkskultur“. Dabei ist die Gründung des Unterfränkischen Dialektinstituts an der Universität Würzburg ein großer Glücksfall für unsere Mundarten: Hier wird der Dialekt wissenschaftlich erforscht und dokumentiert – und zwar so, dass die Dialektsprecherinnen und Dialektsprecher die Ergebnisse verstehen können.

In zwanzig Jahren hat das UDI seinen Wirkungskreis und sein Aufgabenspektrum nach und nach aus- und aufgebaut. Die Unterfränkische Kulturstiftung war von Anfang an fördernd, aber auch als aktiver Partner mit dabei: Eine Veranstaltung des UDI – ein Infostand, Aktionen an einer Schule oder ein Vortrag – ist seit vielen Jahren fester Bestandteil z. B. beim „Tag der Franken“ oder den Unterfränkischen Kulturtagen. Darüber hinaus verbreitet die Bezirksheimatpflege Aufrufe des UDI an die Stadt- und Kreisheimatpfleger und -pflegerinnen und vermittelt die Mitarbeitenden des UDI als kompetente Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen bei allen Fragen rund um den Dialekt. Schließlich hat eine respektable Zahl von Büchern und Manuskripten von Autorinnen und Autoren, die im Dialekt schreiben, am Institut einen angemessenen Platz gefunden und steht als Forschungsgrundlage zur Verfügung.

Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel. Foto: Bezirk Unterfranken.

Mich persönlich hat es von Anfang an beeindruckt, dass das UDI niemals in den Klagegesang vom sterbenden Dialekt eingestimmt hat. Im Gegenteil, 2014 erschien sogar der JuSUF, der „Junge Sprachatlas von Unterfranken“, in dem 83 junge Erwachsene aus 30 unterfränkischen Orten befragt wurden. Regelmäßig lädt das UDI außerdem Schülerinnen und Schüler zum UDI Schülertag ein, wo sie sich mit dem unterfränkischen Dialekt auseinandersetzen – 2023 lautete das Thema „Dialekt und Essen“.

Mit Bravour und immensem Engagement gelingt es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UDI, auf hohem Niveau wissenschaftliche Forschung zu betreiben. Zugleich sind sie kompetente Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für alle am Dialekt interessierten Menschen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Zufall will es, dass wir im Juli 2023 gleich zweimal Anlass zum Feiern haben: die 50. Ausgabe unseres Sendbriefes und 20 Jahre UDI. Glückwünsche und Gedanken zur Zukunft von Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel und von UDI-Projektleiter Prof. Wolf Peter Klein können Sie gleich ab der Titelseite lesen. Über unseren Schülertag, der im März wieder als Präsenzveranstaltung stattfand, berichten wir ab S. 3. Die Pandemie ist vorbei und somit war das UDI wieder öfter unterwegs, mehr dazu in kleineren Artikeln ab S. 6. Nach Neuigkeiten aus dem Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (S. 8) befassen wir uns diesmal in *Fragen und Antworten* mit dem Thema Kleidung, das auch in den anschließenden Fundstücken aus unserem Mundartarchiv eine Rolle spielt. Abschließend gibt es wie immer eine Vorschau auf die Herbsttermine.

Ihnen allen viel Freude mit unserer Jubiläumsausgabe und eine schöne Sommerzeit!

Damit begeistern sie nicht zuletzt ein junges Publikum an „ihren“ Dialekten. Dafür gebührt dem UDI großer Respekt und große Anerkennung!

Mit der schönen lateinischen Wendung: Ad multos annos! sage ich deswegen: Auf viele weitere gute Jahre, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UDI! Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel

---

Das UDI wird 20! Man kann also von gesicherter, stabiler Volljährigkeit sprechen. Die Krippen- und Kinderzeit des UDI ist schon länger vorbei, die schwierige Pubertät gerade ganz gut überstanden. 20 Jahre sind für eine akademische Institution allerdings noch kein Alter. Die Universität Würzburg existiert, mit Unterbrechungen, bekanntlich seit 1402, also seit 621 Jahren. Das Institut für deutsche Philologie, an dem das UDI mit dem Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft institutionell verankert ist, wird just in diesem Jahr 150 Jahre alt. 1873 gründete Matthias Lexer diejenige wissenschaftliche Institution, die seitdem in Unterfranken für die Erforschung der deutschen Sprache und Literatur in all ihren Erscheinungsformen verantwortlich ist.

Übergabe der UDI-Projektleitung beim 10-jährigen Jubiläum 2013 von Prof. Norbert Richard Wolf an Prof. Wolf Peter Klein. Foto: UDI.

130 Jahre danach folgte das UDI, ins Leben gerufen durch meinen Vorgänger, Norbert Richard Wolf. Im Lichte der Würzburger Universitäts- und Institutsgeschichte ist das UDI demnach eher ein Baby. Und es lohnt sich vielleicht, darüber nachzudenken, warum das UDI auch in 150, vielleicht sogar in 621 Jahren noch existieren sollte. Dafür spricht in erster Linie sein großer Erfolg. Das UDI treibt nicht nur die aktuelle Forschung zur Dialektsituation in unserer Region voran, sondern vor allem die Verbreitung von Dialektwissen in weiteren Kreisen – und das mit großem Echo! Dafür stehen beispielsweise die stets sehr gut besuchten UDI-Schülertage. Dort werden die Heranwachsenden in ersten Schritten mit Dialektmerkmalen und ihrer wissenschaftlichen Analyse vertraut gemacht. Auch die umfangreiche Beratungs-, Informations- und Vortragstätigkeit des UDI geht in dieselbe Richtung. Immer wieder erreichen uns Fragen zum Dialekt, die stets sorgfältig und mit großer Akribie beantwortet werden müssen, um keine Falschnachrichten zu verbreiten und den guten Ruf des UDI nicht zu gefährden. Davon lebt auch eine andere Institution, nämlich der UDI-Sendbrief vom Dialektforschen. Seit der UDI-Gründung erscheint er drei Mal, ab 2013 zwei Mal im Jahr, von vielen Abonnenten stets mit Spannung erwartet. Das schließen wir nicht zuletzt aus dem Umstand, dass uns die Leserschaft immer wieder Rückmeldungen der verschiedensten Art zu den dialektologischen Beiträgen zukommen lässt. Oft gibt es Zustimmung und Lob, manchmal aber auch Einsprüche, Korrekturen und Relativierungen. Alles lesen wir gern. Denn es zeigt, dass der Sendbrief aufmerksam und interessiert rezipiert wird.

Kurzum: Das UDI floriert als Institution deshalb, weil es nicht nur eine reine Universitätspflanze darstellt, sondern auch in der nicht-akademischen Welt der Region verwurzelt ist. Dazu kommt, dass man sich mit Monika Fritz-Scheuplein keine bessere UDI-Mitarbeiterin vorstellen kann. Mit großer Energie und Expertise, aber auch mit bewundernswerter Geduld und entschiedenem Durchhaltewillen sorgt sie, unterstützt durch zahlreiche junge Hiwis, seit jeher für das UDI, das immer auch ihr ganz spezielles Kind gewesen ist.

Setzt man also voraus, dass man sich in Unterfranken weiterhin mit der Region und ihren besonderen Sprachformen identifiziert, so ist es sicher keine haltlose Spinnerei, wenn man das UDI auch im Jahr 2153 noch am Werk sieht. Als Wissenschaftler zögere ich freilich ein wenig, über das UDI im Jahr 2624 nachzudenken. Dann wäre es genau so alt wie die Universität Würzburg jetzt. Wobei: Warum sollte das eigentlich nicht klappen? Vor allem wenn man immer solche Unterstützer im Rücken hat wie das UDI in den letzten Jahren. Ich danke allen Förderern des UDI, insbesondere dem Bezirk Unterfranken, für ihre anhaltende, maßgebliche und wohlwollende Unterstützung und das Interesse an unserer Arbeit. Mit Zuversicht schaue ich auf das Jahr 2602, in dem voraussichtlich das große Jubiläum vorbereitet wird. Wolf Peter Klein

Von deftig bis süß – ein Menü in elf Gängen beim UDI-Schülertag 2023

Nach der coronabedingten Absage 2020 und rein digitalen Wettbewerben in den beiden darauffolgenden Jahren konnte der UDI-Schülertag nun 2023 endlich wieder in gewohnter Form als Präsenzveranstaltung stattfinden. Der 16. Schülertag am 21. März 2023 griff noch einmal das Thema der digitalen Wettbewerbe „Dialekt und Essen“ auf. Elf Klassen mit rund 260 Schülerinnen und Schülern aus folgenden Schulen hatten sich hierzu angemeldet: Frankenlandschulheim Schloss Gaibach/Außenstelle Gymnasium Gerolzhofen, Gymnasium Bad Königshofen, Maria-Ward-Gymnasium Aschaffenburg, Julius-Echter-Gymnasium Elsenfeld, Hanns-Seidel-Gymnasium Hösbach und Wolffskeel-Realschule Würzburg. Mit drei Gymnasien war zwar diesmal der Untermain recht stark vertreten, aber mit Klassen aus dem Steigerwaldvorland, aus dem Grabfeld und aus Würzburg spiegelte sich in den Wettbewerbsbeiträgen dann doch die Vielfalt der Dialekte in Unterfranken wider.

Der Schülertag begann wie üblich um 10 Uhr im Hörsaal 1 des Philosophiegebäudes mit Grußworten von Professor Wolf Peter Klein, dem Leiter des Dialektinstituts, und der stellvertretenden Bezirkstagspräsidentin Eva Maria Linsenbreder, die gleich mit einem kleinen Quiz die Dialektkenntnisse der Schülerinnen und Schüler testete. Einen einführenden Vortrag zu den Dialekten in Unterfranken hielt Dr. Monika Fritz-Scheuplein (UDI). Anschließend beleuchtete Alexander Sazyma unter dem Titel *So kocht die Karschter Oma*, dass Dialekt auch durch den Magen gehen kann. Sazyma ist Oberstudienrat für die Fächer Deutsch und Katholische Religionslehre am Johann-Schöner-Gymnasium in Karlstadt und hat mit Schülerinnen und Schülern des Abiturjahrgangs 2019 im Rahmen eines P-Seminars alte Rezepte gesammelt und in den ortsüblichen Dialekt übertragen. Ergebnis dieser Arbeiten ist ein Mundart-Kochbuch, das im Würzburger Echter-Verlag bereits in einer zweiten Auflage erschienen ist.

Arbeitsaufträge und Wettbewerb

Wie immer gab es für die angemeldeten Klassen auf den Schülertag vorbereitende Arbeitsaufträge, anhand derer sich im Deutschunterricht Themen wie „Varietäten des Deutschen“, „Gesprochene vs. Geschriebene Sprache“ gut aufgreifen ließen: Die Schülerinnen und Schüler mussten ein Rezept ihrer Wahl in ihrem ortsüblichen Dialekt digital aufzeichnen, dieses Tondokument dann möglichst sprechsprachnah verschriften, aber auch zusätzlich in einer standardsprachlichen Fassung. Beide Versionen sollten miteinander verglichen und ihre Unterschiede analysiert werden. Eingebettet war der erste Arbeitsauftrag, eine Sprachnachricht, in einen Kontext mit folgender Situation: *Ihr hattet neulich Besuch von Tante und Onkel, die mittlerweile im Ausland leben, aber immer noch sehr an ihrer unterfränkischen Heimat hängen. Ihr habt für sie ein Gericht gekocht, das ihnen so gut geschmeckt hat, dass sie das Rezept von euch haben möchten. Weil eure Verwandten sehr heimatverbunden sind und ihr ihnen eine Freude machen wollt, schickt ihr ihnen eine Sprachnachricht, in der dialektale Elemente (Lautung, Wortschatz, Formen, Satzbau) vorkommen sollten, die für euren Heimatort/eure Heimatregion charakteristisch bzw. in eurem Heimatort/eurer Heimatregion gebräuchlich sind. Eure Sprachnachricht soll das Rezept mit Zutatenliste und Zubereitungsanleitung enthalten und es muss von euch, also von Schülerinnen oder Schülern eurer Klasse, gesprochen sein.*

Am Schülertag selbst wurde diese Sprachnachricht dann nicht einfach abgespielt, sondern live von Vertretern und Vertreterinnen der einzelnen Klassen vorgetragen, was natürlich die Aufregung und Anspannung während des Wettbewerbs noch etwas steigerte. Für das Publikum gab es sowohl die sprechsprachnahe als auch die standardsprachliche Verschriftung zum Mitlesen. So konnte jeder verstehen, welches Gericht um die Mittagszeit sicher für manch knurrenden Magen sorgte. Obwohl die Klassen frei entscheiden konnten, ob sie lieber ein traditionell fränkisches Essen oder lieber ein Gericht aus der ausländischen Küche auswählen, blieben die Schülerinnen und Schüler eher bodenständig, aber dennoch vielfältig. Denn die Bandbreite der Rezepte, die die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Wettbewerbs präsentierten, ließ keine Wünsche offen.

Es war für jeden Geschmack etwas geboten, für die Süßmäuler u.a. *Frängische Äpfelkräpfle* (Kl. 7e vom HSG Hösbach) oder *Braunies* (Kl. 8a des MWG Aschaffenburg) und für die, die es lieber deftig mögen, z. B. *Frängische Schäufele* (Kl. 8c des FLSH Gerolzhofen), *Leberkäs-Gröstl* (Kl. 7d des HSG Hösbach) oder *Bratwörscht, Klöß und Kasplotz* (Kl. 8d des FLSH Gerolzhofen).

Nach dem fast 90-minütigen Wettbewerb, in dem ein kulinarisches Highlight das nächste jagte, durften die Klassen dann während der Mittagspause ihren Hunger stillen. Mit einem Lernzirkel und erstmals einem Dialektquiz, bei dem die Schülerinnen und Schüler per Smartphone miträtselten, konnten sie sich dann noch die Wartezeit bis zur Preisvergabe um 14 Uhr verkürzen. Auch die Jury musste während ihrer Beratung nicht darben, was aber die Entscheidung, welche Klassen mit Preisen ausgezeichnet werden, nicht vereinfachte. Zur Jury zählten diesmal Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Institut für deutsche Philologie, UDI), Dr. Monika Fritz-Scheuplein (UDI), Dr. Michael Breyl (Institut für deutsche Philologie), OStR Alexander Sazyma (Johann-Schöner-Gymnasium Karlstadt) sowie die stellvertretende Bezirkstagspräsidentin Eva Maria Linsenbreder.

Und die Gewinner sind ….

Da uns in diesem Jahr insgesamt sechs Preise zur Verfügung standen, konnten sich gleich vier Klassen über ihre **dritten Plätze** freuen: Eine Betriebsführung mit Verkostung bei der Fischzucht in Maidbronn, gesponsert vom Bezirk Unterfranken, gewann sinnigerweise die Klasse 8b des Gymnasiums Bad Königshofen (Lehrer: Andreas Bördlein) mit ihrem Rezept für *Meefischlich mid Adöpfl*. Auch die Klasse 8a vom Gymnasium Bad Königshofen (Lehrerin: Carolin Nöth) zählte zu den Gewinnern, sie durfte sich für ihren *Hutzelplooatz* über einen Verlagsbesuch beim Arena-Verlag in Würzburg freuen. Eine Studioführung beim BR Studio Mainfranken erhielt die Klasse 8d der Wolffskeel-Realschule Würzburg (Lehrer: Andreas Reuter) für ihre *Blauen Zipfel.* Und das Christian-Schad-Museum in Aschaffenburg darf die Klasse 8b des dortigen Maria-Ward-Gymnasiums (Lehrerin: Ellen Banhold) für ihre *Brinsessinneküggelsche uffm Spießje* besuchen. Allen Drittplatzierten gemeinsam war ihr guter Vortrag, ihre anschaulichen PowerPoint-Präsentationen sowie ihr sehr authentischer Dialekt, der sich auch in den sprechsprachnahen Verschriftungen widerspiegelte. Hervorzuheben ist darüber hinaus das ausgefallene und originell vermundartlichte Rezept der Aschaffenburger Klasse, hinter dem sich sogenannte Cake-Pops verbergen und die witzige Erklärung der Würzburger Klasse, woher denn der Name „Blaue Zipfel“ kommt: *Nur mir Frange komme hald auf die Idee, Broadwörschd net zu broade, sondern se in a Weibrüa zu ersaufn, bis sie besoffn, also blau, sen. So sen mir hald, mir Frange. Auf so a genioale Idee däd kei Bayer kum*. Auch die beiden Bad Königshöfer Klassen hatten sich nette Ideen einfallen lassen wie die Angabe der Backzeit des *Hutzelplooatz* mit *ungfähr zwee Rosegränz lang bagg bis die Schmälz schö braun is* bzw. die eingebaute Werbung für regionale Produkte (*Hollschder Adöpfl)*.

Tatsächlich aus dem in altdeutscher Handschrift geschriebenen Kochbuch einer Großmutter eines Schülers, genauer von *Omma Maria M.* aus dem Jahr 1928, stammte das Rezept *Frängisches Hochzeitsessn – Subbnfläsch mit Gree*, das die Klasse 8a der Wolffskeel-Realschule Würzburg (Lehrerin: Julia Bogner) vorstellte. Neben den äußerst ansprechend gestalteten Folien, der sehr guten Verschriftung, der originellen Idee mit Oma Marias Kochbuch (… *wissda was, des Rezäbd, des habbich in erm Büchle gfunne, wo die Omma neigschriebe had*) und der ausführlichen Analyse war es besonders auch der Livevortrag der Schüler, der die Jury überzeugte. Mit ihrer preiswürdigen Leistung erzielte die Klasse den **zweiten Platz** und wurde mit einem Klassenbesuch im Medienhaus der Main-Post belohnt.

Auf dem **ersten Platz** landete die Klasse 8d des Julius-Echter-Gymnasiums Elsenfeld (Lehrerin: Teresa König), die mit ihrem Rezept *Grummbannsubbe mit Äbbl-/Quetschebloz* das Menü mit elf Gängen eröffnete. Auch hier waren die Folien aussagekräftig und optisch ansprechend gestaltet, zudem wirkte der Vortrag sehr authentisch und es wurden äußerst zahlreiche Dialektmerkmale, die für diesen Sprachraum typisch sind, berücksichtigt. Kleine Kostprobe: *Als Öschtes müsst iä die Grummbann, es Subbegemüs un die Lauchzwüwwel wösche un donn die Grummbann schäle. Denoch schneid iä alles klå. Donn brot iä die Lauchzwüwwel im Öül glosich ou un gäbts gewöffelte Gemüs mit in de Grobbe.* Besonders gut gefiel der Jury auch der Analyseteil und hier vor allem der Vergleich des Dialekts zweier Orte, aus denen wohl die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler der Klasse stammen. Für ihren hervorragenden Auftritt gewann die Klasse 8d einen Besuch beim Medienhaus Main-Echo in Aschaffenburg.

Allen Preisträgern und ausdrücklich auch denen, die diesmal leider leer ausgegangen sind, möchten wir nochmals herzlich für ihre Teilnahme, ihre Arbeit und ihre Leistungen danken. Nicht zuletzt natürlich auch den Lehrerinnen und Lehrern, die ihren Klassen – neben dem normalen Unterricht – diese Projektarbeit ermöglicht und dadurch sicher auch ein Mehr an Arbeit investiert haben. Ohne ihre Bereitschaft zu diesem großen Engagement wäre der UDI-Schülertag nicht möglich! Ein großes Dankeschön geht zudem an unsere treuen Sponsoren für ihre Unterstützung durch Sachpreise sowie an den BR und die Main-Post für ihre Berichterstattung. Nach vier Jahren Schülertagsabstinenz war es auch für uns wieder spannend, diesen Tag zu organisieren und durchzuführen. Und er hat Lust gemacht auf mehr, nämlich den 17. UDI-Schülertag im März 2024!

Die glücklichen Gewinnerklassen freuen sich über ihre Preisgutscheine. Foto: UDI.

Aus der Öffentlichkeitsarbeit des UDI

UDI beim Unibund

https://www.unibund.de/index.php/logo-unibund.

Aufgrund von Terminverschiebungen hatte das UDI im ersten Quartal 2023 vier Vortragstermine im Rahmen der Wintervortragsreihe 2022/23 des Würzburger Unibundes. Größer als sonst war diesmal die Nachfrage der Koordinierungskreise an dem Vortrag über die Ortsnecknamen in Unterfranken „Sandhasen, Mainscheißer und Zwiebeltreter“, über die Monika Fritz-Scheuplein im Januar in Volkach und im März in Schweinfurt sowie in Ochsenfurt referierte. Dass die Themenauswahl auch bei den Zuhörern vor Ort auf großes Interesse stieß, zeigte sich besonders in Volkach und Ochsenfurt, wo die Vorträge äußerst gut besucht waren. Genauso war es auch beim dritten Vortrag im März in Gemünden, hier gab es unter dem Motto „*Wässd du dos*?“ einiges Wissenswerte zu den Dialekten in Unterfranken zu hören. Auffallend war, dass das Thema Dialekt inzwischen auch verstärkt ein jüngeres Publikum interessiert, da im Vergleich zu früher nicht nur die Altersgruppe Ü 60 vertreten war.

UDI in den Medien

Das Sendungslogo. Quelle: https://www.tv-mainfranken.de/hock-dich-hi/.

Auch bei den Medien stand das Thema Ortsnecknamen Anfang des Jahres hoch im Kurs, so berichtete bspw. die Main-Post Kitzingen, der BR Hörfunk sowie das Funkhaus Würzburg kurz über das Thema. Vor dem Vortrag in Volkach traf sich Monika Fritz-Scheuplein im dortigen Schelfenhaus mit Christoph Schneider von TV Mainfranken. In einem gut zehnminütigen Gespräch drehte sich auch hier alles rund um die Ortsnecknamen in Unterfranken. Zu sehen ist das Interview in der Reihe #hockdichhi, die man unter https://www.tvmainfranken.de/mediathek/video/hockdichhi-ortsspottnamen/ abrufen kann. Über den 16. UDI-Schülertag konnte man auf der Franken-Seite der Main-Post vom 24. März einen Artikel lesen und im BR-Magazin „Mittags in Mainfranken“ auf Bayern 1 am 22. März einen Beitrag hören. Um den Schülertag geht es auch in einem Artikel, der Ende Juni in der 80. Ausgabe von Akademie Aktuell (Jahrgang 2023, Heft 2) erschienen ist (https://badw.de/die-akademie/presse/zeitschrift-akademie-aktuell.html). Es handelt sich hierbei um die dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in der in Themenheften über aktuelle Entwicklungen aus Forschung und Wissenschaft berichtet wird. In der aktuellen Ausgabe steht das Thema „Dialekt heute – Forschung, Digitalisierung, Vermittlung“ im Fokus, der Anlass ist die 15. Bayerisch-Österreichische Dialektologentagung im September, die an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München stattfinden wird.

UDI bei den Sudetendeutschen

HEIMAT PFLEGERIN DER SUDETEN DEUTSCHEN

Organisiert wird die Mundarttagung immer von der jeweiligen Heimatpflegerin der Sudetendeutschen.

Jährlich Anfang März findet am Heiligenhof in Bad Kissingen immer das Sudetendeutsche Mundartseminar statt. Das Thema 2023 lautete „Heimat im Ohr – Märchen und Sagen“. Online mit einem Vortrag zugeschaltet war Monika Fritz-Scheuplein wiederum mit dem Vortrag über die Ortsnecknamen in Unterfranken. Denn einige Ortsnecknamen beruhen auch auf Sagen, geschichtlichen Ereignissen oder Anekdoten wie beispielweise die Münnerstädter Nägelsieder (mundartlich *Näächlsiider*), Gnodstadter Katzenfresser (mundartlich *Katzafrasser*) oder Dürrnhöfer Glockenbader (mundartlich *Gloggebooder*). Falls Sie die Erklärungen zu diesen Ortsnecknamen interessieren, dann schauen Sie bitte in die Ortsnecknamen-Datenbank unter https://unterfraenkisches-dialektinstitut-wue.de/projekte/ortsnecknamen-in-unterfranken/.

Kulturzeit 2023 im Landkreis Rhön-Grabfeld

Foto: Petra Dietz.

Vom 4. bis 9. Mai 2023 stand die von der Kulturagentur organisierte Veranstaltungsreihe *Kulturzeit* ganz im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums des Landkreises Rhön-Grabfeld. Als „ortsgrenzen- und generationenübergreifendes kulturelles Festival“ (Zitat aus dem Flyer) lag der Fokus des Veranstaltungsprogramms v.a. auf den Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen des Landkreises. Thematisiert wurden natürlich regionale Besonderheiten wie auch der Dialekt, den Monika Fritz-Scheuplein unter dem Titel „*Buu* der *Wöö* zum *Wooche* wird“ anhand von vielen anschaulichen Sprachkarten erläuterte. Obwohl der Vortrag in der oberen Scheune, also direkt unter dem Dach stattfand, waren viele interessierte Zuhörer ins Heimatmuseum Salzhaus in Mellrichstadt gekommen, das an diesem Tag zudem sein 40-jähriges Jubiläum feierte.

Kulturtage des Bezirks

Vom 30. Juni bis 9. Juli fanden in Karlstadt (Lkr. Main-Spessart) die diesjährigen Unterfränkischen Kulturtage statt. Bereits zum 35. Mal richtete der Bezirk zusammen mit einem der Landkreise bzw. einer kreisfreien Stadt dieses Großereignis aus. Den Gästen wurde unter dem Motto „DenkMal an Kultur“ ein wahrer Veranstaltungsmarathon geboten, bei dem sich das kulturelle Schaffen der Region präsentiert hat. Informationen rund um das Thema Dialekt und ein eigens auf die Region abgestimmtes Dialektquiz gab es wie immer vom UDI, das gleich am 1. Juli beim Pfarrfest „Karlstadter-Klein-Kiliani“ anwesend war.

Kreisheimatpfleger Georg Büttner half mit beim Aufbau des Infostandes. Foto: Theresa Holzinger, Stadt Karlstadt.

UDI bei den Volksmusikanten

Foto: Christiane Landgraf, Bezirk Unterfranken.

Gleich zwei Termine absolvierte das UDI im Sommer bei den unterfränkischen Volksmusikanten. Eine lange Tradition hat schon die Mitwirkung mit einem Infostand und einem Dialektquiz beim Unterfränkischen Volksmusiktag, der inzwischen zum 18. Mal am 11. Juni im Kirchenburgmuseum in Mönchsondheim stattfand. Bereits zur Mittagszeit waren die Biertische am Dorfplatz gut gefüllt, aufgrund des heißen und sonnigen Wetters waren hier besonders die Plätze im Schatten heiß begehrt. Die Gäste konnten wie immer ein abwechslungsreiches Programm erleben mit Musik, Tanz und Gesang, und sich an verschiedenen Infoständen über textile Handarbeitstechniken, Notenmaterial, Trachten und Dialekt informieren. Sehr viele Besucher beteiligten sich auch am UDI-Dialektquiz, fünf Rätselfreunde konnten am späten Nachmittag ihre Preise für die richtige Lösung in Empfang nehmen. Interessant war, dass einige Gäste die UDI-Rätselkiste sowie generell das Dialektquiz inzwischen als Anregung für ihre Arbeit mit Senioren genommen haben. Denn Dialektwörter helfen dabei, sich an früher zu erinnern, Begebenheiten zu erzählen und altes Wissen wieder hervorzulocken. Mit dabei war das UDI auch beim 15. Unterfränkischen Volksmusikfest am 2. Juli in Gerolzhofen. Trotz zeitgleichem Tag der Franken in Bad Windsheim hatten überraschend viele Besucher den Weg ins Steigerwaldvorland gefunden, um an sieben Örtlichkeiten Darbietungen unterschiedlichster Art zu erleben.

Foto: Christiane Landgraf, Bezirk Unterfranken.

Neben musikalischen Gruppen waren auch viele Trachten- und Volkstanzgruppen vertreten, man konnte geistliche Lieder singen, aber auch ins Wirtshaus zum Singen gehen und mit den Vorführungen der Schautanzgruppe Majorettes vom FC Gerolzhofen war auch für das jüngere Publikum etwas geboten. Selbstverständlich gab es auch einige Informationsangebote rund um Volksmusik, Dialekt, fränkische Tracht und Bräuche, die zentral am Marktplatz zu finden waren.

Dialektquiz Bayern online

Seit April 2023 ist das vom Referat Regionale Identität des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat entwickelte Dialektquiz Bayern für die Öffentlichkeit online unter www.dialektquiz.de verfügbar. Unterstützend und beratend wirkten hierbei zahlreiche Dialektologinnen und Dialektologen aus allen bayerischen Bezirken und von verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen mit. Unter dem Motto „Wie klingt's in Bayerns Regionen? Wo spricht man so? “ kann man sich über 5.000 Hörbeispiele anhören, viele davon stammen von regionalen Künstlerinnen und Künstlern, aber es gibt auch ältere Tondokumente aus den 1950er und 1960er Jahren, die das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim zur Verfügung gestellt hat. Neben den Hörproben bietet die Webseite auch Informationen zu den verschiedenen Sprachräumen in Bayern sowie sprechende Sprachkarten. Bis 31. März 2024 kann man auch an einem Gewinnspiel teilnehmen, bei dem es zahlreiche attraktive Preise zu gewinnen gibt.

Eine Pressemitteilung zum Start des Dialektquiz sowie eine Videobotschaft von Staatsminister Albert Füracker, MdL können Sie sich ansehen unter https://youtu.be/3Y8VTghFJS4 oder über den nachstehenden QR-Code.

Bayerischer Dialektpreis 2023

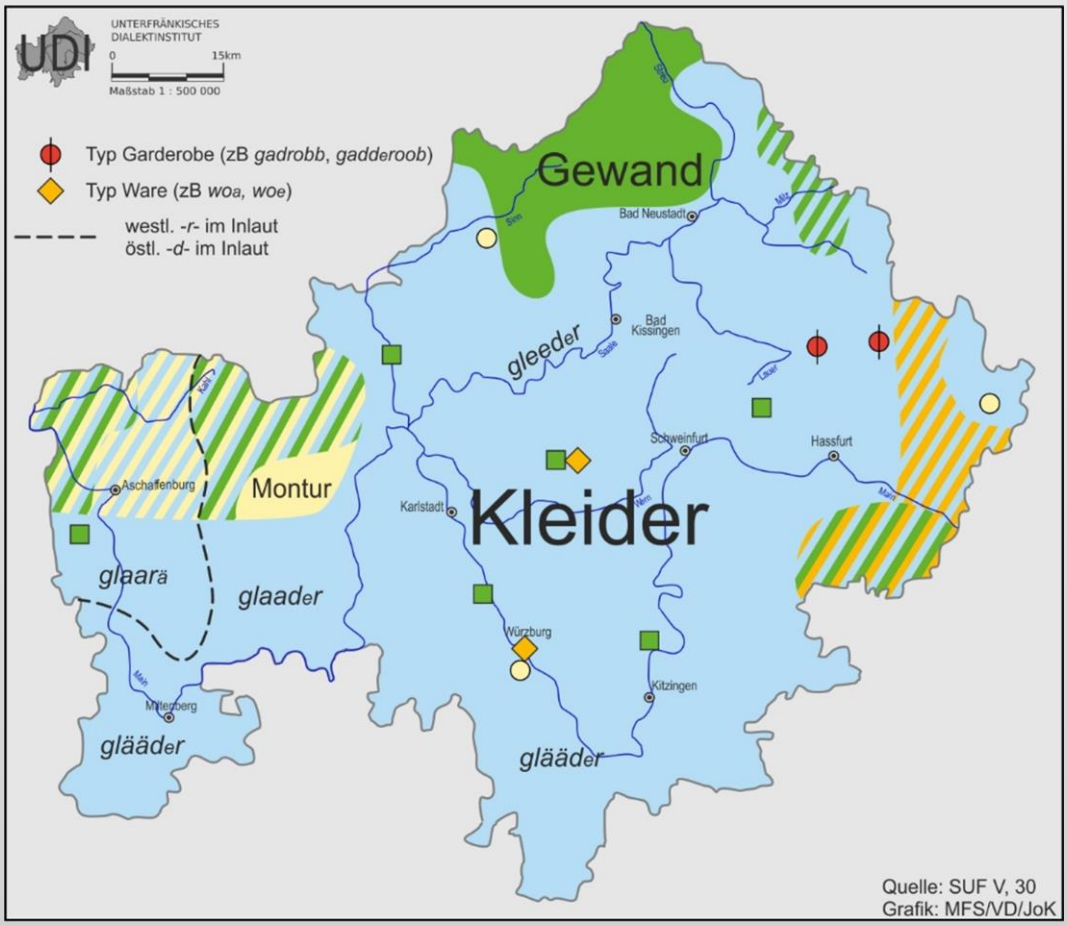
Fredi Breunig mit dem Titel seines ersten Soloprogramms. Foto: Christian Winterstein.

Am 27. Juli findet wieder im Heimatministerium in Nürnberg die diesjährige Verleihung des Bayerischen Dialektpreises durch Staatsminister Albert Füracker statt. Für Unterfranken erhält die Auszeichnung Fredi Breunig, der vielen Leserinnen und Lesern unseres Sendbrief bekannt sein dürfte. Der gebürtige Großeibstädter (Lkr. Rhön-Grabfeld) ist bereits seit gut 40 Jahren in Sachen Mundart als Kabarettist, Humorist, Schauspieler oder Autor unterwegs: Alleine mit seinen Soloprogrammen oder als Fastenprediger „Bruder Elisäus“, als Duo „Gotthold und Eustach“ mit seinem Partner Martin Wachenbrönner, als Mitglied der Großeibstädter Theatergruppe oder auch mit dem Faschingsverein „Abschter Fosenöchter“. Seit 2007 schreibt er zudem zweiwöchentlich eine Mundartglosse für die Rhön-Grabfeld-Ausgabe der Main-Post, die schon als Quelle für ein sprachwissenschaftliches Seminar zum Thema „Dialektsyntax“ gedient hat. Außerdem veranstaltet er in regelmäßigen Abständen einen kabarettistischen Frühschoppen sowie seit einiger Zeit auch Mundart-Rallyes in seinem Heimatlandkreis. Lieber Fredi Breunig, herzlichen Glückwunsch zum Bayerischen Dialektpreis 2023! Informationen über die weiteren Preisträgerinnen und Preisträger, denen wir selbstverständlich auch herzlich gratulieren, finden Sie auf der Homepage des Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat.

Fragen und Antworten (49)

Kleider machen Leute

Sicher kennen Sie die oben genannte Redewendung, die man verwendet, wenn man sich von Äußerlichkeiten wie beispielsweise der Kleidung blenden lässt. Wie man alles, was man in seinem Schrank hängen oder liegen hat, bezeichnet, das haben wir auch unsere Gewährspersonen bei den Erhebungen für den Sprachatlas von Unterfranken gefragt.



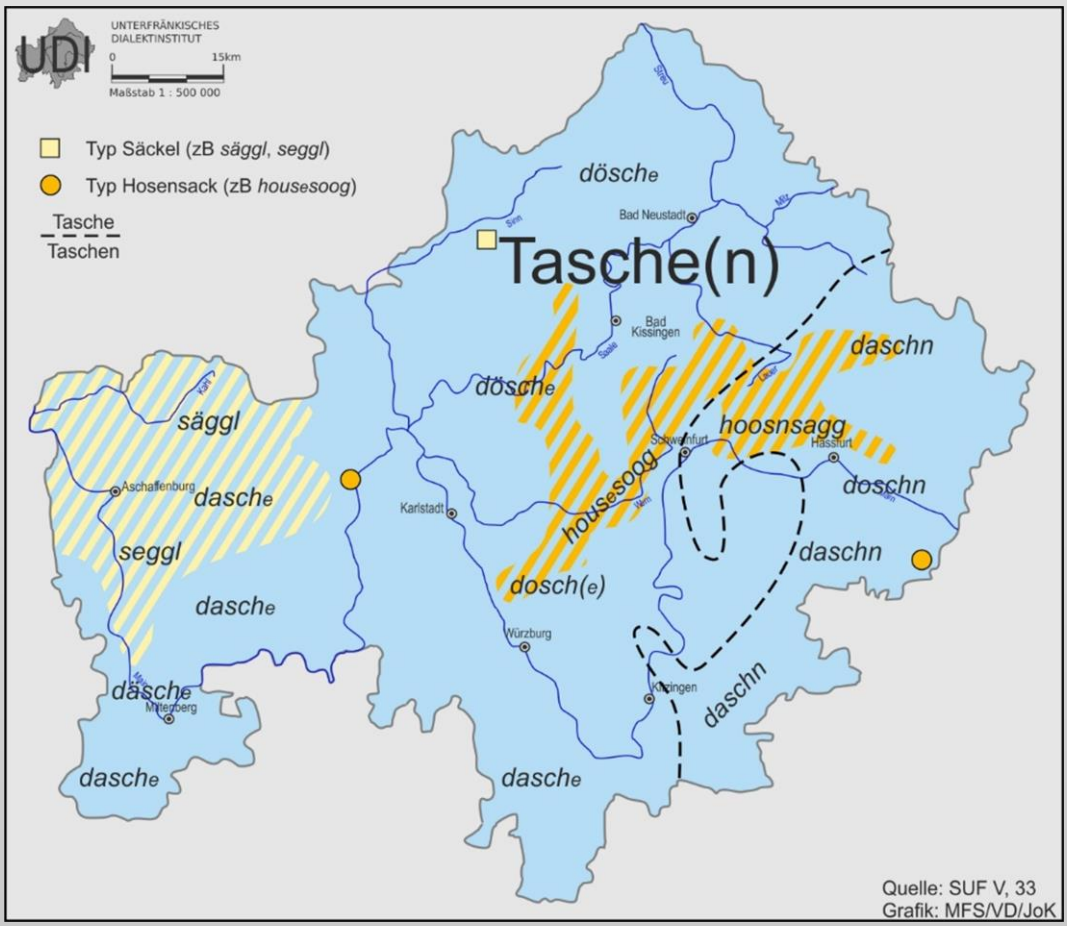
Die Karte zeigt, dass es eine gewisse Varianz lediglich im Westen, Norden und Osten gibt, ansonsten aber die Bezeichnung ***Kleider*** in Unterfranken dominiert. Während die mundartliche Aussprachevariante *gleeder* bzw. *glääder* großräumig im Zentrum Unterfrankens zu hören ist, dominiert die Lautung *glaader* im Mainviereck sowie in den Mischgebieten im Osten, nur in Ruppertshütten (Lkr. Main-Spessart) sowie im oberen Streutal hört man die Lautvariante *gloader*. Ein markantes Phänomen im rheinfränkisch-hessischen Gebiet um Aschaffenburg findet sich in der Ausspracheform *glaarä*; es handelt sich hierbei um den sogenannten *d*-Rhotazismus, also den Wandel eines inlautenden *d* zu *r*. Als Mehrzahlform von *Kleid* (mhd. *kleit*) belegt schon das Mittelhochdeutsche die eher allgemeine Bedeutung ‚die über der Wäsche getragene Kleidung' (Duden [7]2011, 999). Ursprünglich bedeute *Kleid* „das mit Klei gewalkte Tuch", denn Tuche seien früher durch Walken unter Zugeben von fetter Tonerde (= Klei) hergestellt worden (Duden 3, 2137).

Auf ein kleines Gebiet im Norden konzentriert sich die Bezeichnung ***Gewand***, mhd. *gewant* ‚Kleidung allgemein, Rüstung', die allerdings auch in den grün schraffierten Mischgebieten erhoben wurde. Geteilter Meinung waren unsere Gewährspersonen, was sie denn mit *Gewand* bezeichnen: die einen benennen damit die Kleidung im Allgemeinen, die anderen nur die Kleidung für festliche Anlässe. Lautlich gibt es hier wenig Varianz, es dominiert *gewand/gewånd*, vereinzelt ist auch *gwand* belegt.

Nur in den westlichen Mischgebieten ist die Bezeichnung ***Montur*** (mundartlich meist *monduuä/monduua*) verbreitet, die auf das französische Substantiv *monture* ‚Ausrüstung' zurückgeht. Wie im Französischen wurde mit *Montur* auch im Deutschen ursprünglich die Ausstattung und Ausrüstung der Soldaten bezeichnet, *Montur* ist also aus der Militärsprache in die Alltagssprache gelangt.

Lediglich in den östlichen Mischgebieten wurde die Bezeichnung ***Ware*** (mundartlich *wooa*) erhoben, die nur das Thüringische Wörterbuch (Bd. 6, 744) in der Bedeutung ‚Kleidung' belegt. Wie auf Karte 39 im Sprachatlas von Nordostbayern zu sehen ist, scheint diese Bezeichnung vor allem in Oberfranken großräumig verbreitet zu sein. Laut KBSA handelt es sich hierbei ebenfalls um eine Entlehnung, diesmal allerdings aus dem mittelniederländischen *ware* mit der ursprünglichen Bedeutung ‚Pelzwerk' (KBSA ^{2}2006, 135).

In Happertshausen (mundartlich *gadrobb*) und Sulzbach (mundartlich g*aderoob*, beide Orte Lkr. Haßberge) wird mit ***Garderobe*** eine weitere aus dem Französischen entlehnte Bezeichnung verwendet, die aber eigentlich ‚Verwahrung der Kleider' bedeutet. Neben dem Ort, an dem man seine Kleidung verwahrt, wird *Garderobe* im Standarddeutschen aber auch für Kleidung im Allgemeinen verwendet (Duden 3, 1373).



Zur Kleidung gehört auch die Hose und hierzu wollten wir von unseren Gewährspersonen wissen, wie sie das Teil an der Hose nennen, in das man etwas hineinstecken kann. Die Karte zeigt, dass man die auch standardsprachliche Bezeichnung ***Tasche*** in ganz Unterfranken hört, nur vereinzelt kommt die Zusammensetzung ***Hosentasche*** vor wie in Trappstadt (*huusedösche*), Wartmannsroth (*housedösche*) oder Oberschwappach (*hoosedoschn*). Von den lautlichen Varianten ist *dösche* nur im nordwestlichen Unterfranken in den Landkreisen Rhön-Grabfeld, Bad Kissingen und in weiten Teilen des Landkreises Main-Spessart belegt, im Mainviereck und im unterfränkischen Odenwald *dasche* und um Miltenberg *däsche.* Im Maindreieck und im östlichen Unterfranken sind gleichhäufig *dosche/doschn* und *dasche/daschn* verbreitet, die Grenze zwischen den Varianten mit vokalischer Endung und Nasalendung (gestrichelte Linie auf der Karte) verläuft weitgehend entlang der Schweinfurter Staffellinie.

Eine sonst unübliche Ausbuchtung zeigt die sonst sehr stabil verlaufende Isoglosse lediglich im östlichen Maindreieck, denn hier ist zwischen Mainschleife und Steigerwaldvorland um Gerolzhofen die einsilbige Form *dosch/dasch* erhoben worden.

Interessant sind die beiden schraffierten Mischgebiete: Zwischen Saale, Wern und Lauer zeigt sich neben *Tasche* die Zusammensetzung ***Hosensack*** verbreitet, *housesoog* hört man z.B. in Happertshausen (Lkr. Haßberge) wie auch in Hammelburg (Lkr. Bad Kissingen). Viele Gewährspersonen klassifizierten *Hosensack* allerdings bereits als Erinnerungsform, man kann also davon ausgehen, dass diese Bezeichnung aus dem aktiven Sprachgebrauch immer mehr verschwindet. Im Westen, hier v.a. im Lkr. Aschaffenburg, dominiert die Bezeichnung ***Säckel*** *(*mhd. *seckel* 'Säckel, Geldbeutel'*)*, denn die Gewährspersonen gaben in diesem Gebiet häufig an, dass sie damit speziell die Hosentasche bezeichnen würden, während *dasche* eher für die Einkaufstasche verwendet wird. Lautlich hört man *säggl* wie in Mömbris, aber auch *seggl* wie in Kleinostheim. *Säckel* sieht auf den ersten Blick aus wie die Verkleinerungsform von *Sack*, das auf lat. *saccus* zurückgeht. Da es im Lateinischen bereits die Verkleinerungsform *sac(c)elus* gab, handelt es sich vermutlich um eine direkte Entlehnung aus dem Lateinischen, die aber ihre diminuierende Bedeutung mit der Zeit eingebüßt hat. Denn nur so ist es erklärbar, dass es im Mittelhochdeutschen zur Bildung der neuen Verkleinerungsform mit der Endung *-lîn*, also *seckelîn*, kam. Mit *Säckel* kann man aber in Franken nicht nur die Hosentasche bezeichnen, sondern in einigen Regionen auch eine männliche Person. Allerdings herrscht keine Eindeutigkeit über deren Eigenschaften, denn sie kann laut BDO entweder dumm, klein und dick, groß und stark oder im heiratsfähigen Alter sein (siehe Stichwort *Säckel* unter https://bdo.badw.de/).

Literatur:

DUDEN (1999). Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Hg. vom wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim.

DUDEN (2011): Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim/Zürich, 7., überarbeitete und erweiterte Auflage.

Heyna, Katharina (2021): Sprachatlas von Nordostbayern: Band 3. Wortgeographie. Mit einer dialektometrischen Studie zum Einfluss der Konfessionszugehörigkeit auf die Lexik Bayerischer Sprachatlas, Regionalteil 4. Regensburg. [urn:nbn:de:bvb:355-epub-509912] [DOI: 10.5283/epub.50991]

KÖNIG, WERNER/RENN, MANFRED (2006): Kleiner Bayerischer Sprachatlas. München, 2., korrigierte Auflage.

THÜRINGISCHES WÖRTERBUCH (1966ff.). Auf Grund der von Victor Michels und Herman Hucke fortgeführten Sammlungen bearbeitet unter der Leitung von Karl Spangenberg 1966-1990 (Bd. IV-VI), von Wolfgang Lösch seit 1991. Berlin.

Von Monika Fritz-Scheuplein

Aus dem UDI-Mundartarchiv

Passend zum Thema Kleidung gibt es diesmal einige Kostproben aus unserem Mundartarchiv, neben den Gedichten und der Geschichte ist jeweils das Cover des Buches zu sehen:
Das erste Gedicht *Bio-Kleid* stammt vom Ostheimer Ulrich Genßler aus seinem zweiten Band mit humorvollen Gedichten in fränkischer Mundart. Ostheim vor der Rhön liegt im oberen Streutal im Landkreis Rhön-Grabfeld und gehört dialektgeographisch zum Henneberger Raum, der als Übergangsgebiet zum Osthessischen und Thüringischen gilt.

Bio-Kleid

"O Johann", schmeichelt's Lisbethle,
"bestömmt wöllst du doch hoa,
bann du mit mir 'n Maet noagäst
e modern on racht schick Frah.

Guck neä moa die Kastanie oh:
Die krieche nu, bu's grüent im Mai,
so schünne, neue Kloaeder.
Bä mir täet's ach keä Luxus sei!"

"Noja, es guet", sprecht droaf de Hans,
spitzt grantich oaf die Stroaß.
"doa mach's halt bi die Behm,
on loaß der ach oaens woaß!"

Das zweite Gedicht *Die Housa* wurde im Büchlein *Mach kee Pförz* von Helmut Maximilian Krieger abgedruckt. Krieger schrieb im Neubessinger Dialekt, dieser Ort liegt im nördlichen Landkreis Main-Spessart direkt an der Grenze von Nördlichem und Südlichem Würzburger Raum, also im Zentrum des Unterostfränkischen.

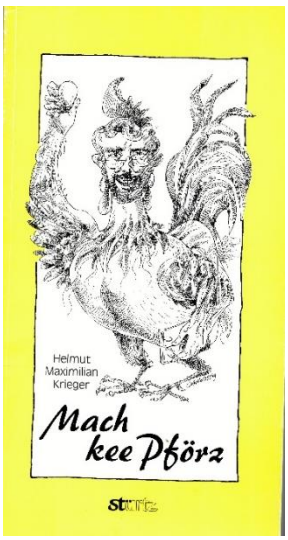
Die Housa

Vor drei Tooch war die Leich grod rüm,
dr Bauer wor jetz sechs Tooch toat;
da künnt a Baatlbruader
und facht in seiner Noat.

Bei dr Witfra will ar Kläder.
Ar trest: »Guck har, es is sou kalt,
dr Bauer kanns doch neasma brauch,
gaat mer vielleicht en Anzuch halt.«

»Die Jacka gawi«, säicht die Fra
und schnufert mit dr Nousa.
Dr Baatlbruader lammentiert:
»I bräucht doch aa a Housa!«

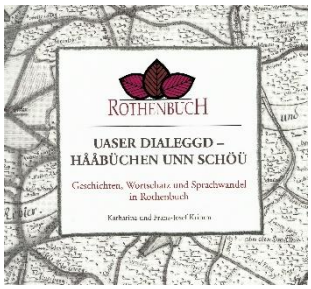
»Oh naa, oh naa«, bläckt da die Fra
und greint aa glei gor schauri:
»Die Housa kann i niet gegaa,
dia is mer nou zu trauri!«



Wilhelm Wolpert ist der Autor des dritten Gedichts *Teure Damen*, es ist in seinem Buch *A fränkischa Fraa* veröffentlicht. Wolpert stammt aus Haßfurt, Landkreis Haßberge, dialektgeographisch liegt Haßfurt an der Grenze zwischen Nördlichem Würzburger Raum und Eberner Trichter, einem Übergangsgebiet vom Unterostfränkischen zum Oberostfränkischen.

Teure Damen

Heut will sa ä Kläd, und morchng än Hut,
Ä Handtasch. Die Schuh sinn aa nix mehr gut.
Ä teuers Parfüm, und dann zum Friseur,
Und übermorchng, da braucht sa noch mehr.
Mir Männer wissn, was mer mitmachng kaa.
So ä Fraa, die iss teuer – aber mer hat aa lang draa.



Zum Schluss kommen wir in den Westen Unterfrankens mit einer Geschichte über die Kleidung in den 20er und 30er-Jahren. Sie stammt aus dem Buch *Uaser Dialeggd – Hååbüchen unn schöü* von Katharina und Franz-Josef Krimm über den Rothenbucher Dialekt. Rothenbuch (Lkr. Aschaffenburg) liegt westlich der Spessartbarriere im Mainzer Übergangstreifen und weist schon deutlich Merkmale des rheinfränkisch-hessischen Dialekts auf.

Mundua in de zwånzicher unn draißicher Joarn

Wås hunn die Laid aichendlich ougehååd in därre Zaid?

In de Nåchd hunn se die Muddse ougedou. Des woar e lang waid Owwerdaõl, wou ma egsdra Schdoff defür kaõfe kunnd. Do hodds no ka Schloofoudsüüch gäwwe.

Morchens hunn die Maõdchen en Rogg unn en Schürds ougedou. A die Waisbiller hunn Schürds ougehååd unn Rögg bis unner die Knie. Wenn se uffm Fääld woarn, hadde se e Kobblumbe uff. In der Kärche hadde die Fraõe åwwer ka Kobblumbe uff. Wann ma na die Käärche gegange äis, durfd ma ka kåadse Ärmel oudou. Die Ärmel mussde bis üwwer die Äileboche gäi.

Wenn die Maõdchen aus de Schuul hååm kumme sann, hunn die dann en ånnern Schürds ougedou, dass de Schuulschürds ni dräggich wåarn äis. Die Mamme von zwaõ Maõdchen hodd immer gesaõd: „Mer muss mid em aõle es naie erhaõle."

Die Schuh woarn houche Schuh bis üwwer die Knöchel. Sie woarn aus Ledder unn vorne gebunne. Ån de Soule woarn die genåächeld. Walls noch ka Schuhwiggs gäwwe hodd, hodd mer die Schuh mid em Schuhfedd åigeschmierd.

Die Mannslaid hadde e Manschesderhouse ou, en fesde Stoff wie Cord unn bloe Kiddel. Sunndåchs hadde se en laichde schwaddse Kiddel ou. Uffm Kobb hadde die Mannslaid en Hudd. Wenn se gehaied hunn, hadde se en houche Hudd uff.

Mer muss ni mååne, dass mer Mändel oder Pullööwer gehååd hadd. Die geschdräigde Schrümb sann bis üwwer die Knie gange. Unnerümm hadd mer e Bumbhouse ou unn e Laibche. Ån dem hodd ma mid de Schrdrümb-bennel die Schdrümb fesdgemåächd. Die Buuwe hadde e Laibundseelünnerhouse ou. Die hadde åwwer a Strümb ou. Die sann ni mid em Schdrümb-bennel fesdgehaåle woarn, sondern mid em runde Gummi.

Wann die Maõdchen es erschde Mol uff Dans durfde, hunn se e nai Klaõd griechd.

Ba de Kommenion hadde die Maõdchen Klaõder unn Halbschuh ou, die Buuwe hadde Marieneoudsüüchelchen mid grouße Græche unn erre House bis ou die Knie.

Quellen:

Genßler, Ulrich (1989): Von Lümmel, Leut on Loampe. Humorvolle Gedichte in fränkischer Mundart mit alten Fotos. Band 2. Zeichnungen von Albin Trabert. Ostheim v. d. Rhön, Selbstverlag, S. 100.

Krieger, Helmut Maximilian (1990): Mach kee Pförz – Grod raus gsocht. Mundartgedichte mit Zeichnungen von Curd Lessig. Würzburg, Stürtz Verlag, S. 51.

Krimm, Katharina/Krimm, Franz-Josef (2011): Uaser Dialeggd – Hååbüchen unn schöü. Geschichten, Wortschatz und Sprachwandel in Rothenbuch. Rothenbuch im Spessart: Gemeinde Rothenbuch im Spessart, S. 53.

Wolpert, Wilhelm (2002): A fränkischa Fraa – die kummt een zwar teuer – mer hat aa lang draa. Geschichten und Gedichte für Franken. 6. Auflage Nidderau, Verlag Michaela Naumann, S. 69.

Terminvorschau

Vom 13. bis 15. September findet an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAdW) in München die **15. Bayerisch-Österreichische Dialektologentagung** statt, an dem das UDI mit einem Vortrag teilnehmen wird. Im Rahmen der Tagung lädt die Akademie zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion ein, die am 13.09. um 19.30 Uhr per Livestream unter www.badw.de verfolgt werden kann. Über „Dialekt zwischen Kulturerbe und Klischee“ diskutieren der Bayerische Staatsminister der Finanzen und für Heimat Albert Füracker, Prof. Dr. Hubert Klausmann von der Universität Tübingen, Hans Kratzer von der Süddeutschen Zeitung, Prof. Dr. Anthony Rowley von der BAdW und die Kabarettistin, Schauspielerin und Autorin Franziska Wanninger, moderiert wird die Veranstaltung von der ehemaligen BR-Redakteurin Joana Ortmann, die inzwischen beim SWR die Redaktion „Aktuelle Kultur“ leitet.

Für den Herbst stehen bereits einige **Vortragstermine** fest. Los geht es am 5. Oktober um 19 Uhr mit dem Überblick über die Dialekte in Franken und einigen Einblicken in die Arbeitsfelder des UDI im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg. Im November ist das UDI dreimal im Rahmen der Wintervortragsreihe des Würzburger Unibundes unterwegs. Unter dem Titel „*Bassd scho!* oder *Dörfs e bissle mehr sei?*“ referiert Monika Fritz-Scheuplein über Beobachtungen zum sprachlichen Selbstbewusstsein der Unterfranken am 9.11. um 18.30 Uhr in der Stadtbibliothek Marktheidenfeld, am 16.11. um 19 Uhr in Breitbrunn (Lkr. Haßberge) und am 29.11. um 19 Uhr im Schelfenhaus in Volkach. Weitere Termine folgen 2024, genauere Informationen hierzu in der Terminvorschau im Weihnachtssendbrief.

Ebenfalls im November wird das **150-jährige Jubiläum des Instituts für deutsche Philologie** gefeiert. Nach dem offiziellen Festakt am 3. November folgt am Samstag, 11. November, ein Tag der offenen Tür für die breite Öffentlichkeit im Institutsgebäude am Hubland. Es wird zahlreiche Mitmachangebote, Projektvorstellungen und Ausstellungen sowie zehn Kurzvorträge geben, das endgültige Programm wird spätestens ab Beginn des Wintersemesters 2023/24 auf der Institutshomepage (https://www.germanistik.uni-wuerzburg.de/institut-fuer-deutsche-philologie/) zur Verfügung stehen.

Hinweis: Das UDI macht Sommerferien und ist ab dem 7. August nicht mehr besetzt. Ab 4. September 2023 sind wir dann wieder per Mail, telefonisch und natürlich auch persönlich erreichbar.

Mit freundlicher Unterstützung des
Bezirk Unterfranken

IMPRESSUM:
Unterfränkisches Dialektinstitut
Institut für deutsche Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Satz und Layout: Annika Müller